

Der Wechsel des Bestattungsritus im frühen Mittelalter als kulturanthropologisches Problem

Ivo Štefan, FFUK, Praha

Die neuzeitliche Geschichte der Feuerbestattung in Böhmen beginnt am 28. Oktober 1890. Die bedeutsame Mäzenatin und Philanthropin Augusta Braunerová aus bekannte Familie hat in Paris gestorben und Sie war, unter anderen mit Rücksicht auf lange Weg zurück nach Böhmen, auf eigenen Wunsch eingäschert. Zu Hause erregte diese Entscheidung große Probleme, die wurden in Presse kommentieren. Die katholische Kirche hat die Kremation offiziell 1866 verboten. So trotzdem Augusta Braunerová die persönliche Verbindungen mit Erzbischof František Schönborn hatte, dürfen ihre Überreste nicht die Kirche besuchen und der Priester hat seine Assistenten bei Bestattung abgelehnt. Die Ansprache hat damals dort der bekannte Modernisator der Tschechischen Gesellschaft Vojta Náprstek gehalten. Nach vier Jahren wurde auch er in Gotha in Deutschland, als zweite Tscheche eingäschert.

Die Kremation war in Böhmen fremde, importierte Sitte. Die erste Krematorien entstanden in westliche Ländern in 70. Jahren des 19. Jahrhunderts. Trotzdem die Rhetorik sprach meistens von gesundheitlichen und räumlichen Gründen der Feuerbestattung, hat die Kremation starke politische, soziale und religiöse Konnotationen die haben Wurzeln in Aufklärung des 18. Jahrhunderts. Die Propagatoren gehören am Anfang zu den neuen Gesellschaftlichen Eliten. Die katholische Kirche in Kremation antiklerikale Neuerung gesehen hat. Obwohl in Bibel ist kein Verbot zu finden, hat die Brandbestattung während Mittelalter negative Konnotationen gewonnen. Bis ersten Weltkrieg gehört die Kremation in Böhmen allgemein zu den Ausnahmen vor allem weil die nächste Krematorium war in deutsche Gotha.

Es ist wirklich symbolisch und für Archäologen optimistisch daß die erste Kremation in Böhmen hat am 28. Oktober 1918 stattgefunden. Dieses Tags ist auch unabhängige Tschechoslowakische Republik entstanden. Die katholische Kirche hat aber erst im 1962 das Verbot der Kremation offiziell aufgehoben, daß heißt mehr als 70 Jahren nach Feuerbestattung von Augusta Braunerová dessen Kindern waren wieder inhumiert. Nach diesem Beispiel aus unserem eigenen Kultur ist Wechsel der Bestattungsritus wirklich ein Symptom des weitgehenden Wechsels in Gesellschaft.

Das zweite gewissermaßen Kontrastbeispiel stammt aus Italien der ersten Jahrhunderte nach Christus. Noch in ersten Jahrhundert war die Kremation ausschließliche Bestattungsart in Italien. Das wissen wir z. B. aus großflächige Ausgrabungen in Pompei, die wurden in Jahre 79 zerstört. Aber schon um Jahre 250 wurden die meisten Leute in Italien schon inhumiert. Bis vierten Jahrhundert erweitert sich die Körperbestattung in alle Provinzen.

Obwohl viele schriftliche Quellen zur Geschichte des Roms zur Verfügung sind, die Autoren haben fast keine Aufmerksamkeit dem Wechsel in Bestattungssitten geschenkt. Ian Morris, der die Problematik neu bearbeitet hat, denkt über kulturellen Einflüssen aus östlichen Teilen des Reichs nach. Sowieso es hängt weder mit Wechsel der Religion noch mit Wechsel in ideologische oder politische Sphäre. Wir können einfach von Mode nachdenken, wengleich wir können tiefere Konnotationen ausschließen.

Die Archäologen des frühen Mittelalters schreiben dem Wechsel aus Brand- zum Körperbestattung allgemein große Bedeutung zu. Diese Vorstellung stützt sich auf kulturanthropologische Konzeption, daß Bestattungssitten bilden besonders konservative Teil der Kultur und der Wechsel in diesem Bereich tiefe Veränderungen in Gesellschaft indiziert. Das Problem besteht darin, daß wir einerseits aus schriftliche Quellen sehr wenig von Geschichte und Struktur dieser Gesellschaften informiert sind und deshalb haben wir Tendenz

die isolierte Auskünfte überschätzen und andererseits, die archäologische Datierung von Bestattungsplätzen ist meistens unsicher. Die Erklärungsversuche bestehen deshalb mehr oder wenig aus Modelle, die basieren auf kulturanthropologische oder historische analogien. Mehrere Autoren legen entscheidende Bedeutung der Christianization. Die frühmittelalterliche schriftliche Quellen sprechen von Bestattungssitten sehr selten. Die bekannte Ausnahme ist Gesetzssammlung *Capitulatio de partibus Saxoniae*, die um 782 auf Initiative Karl der Großen entstanden ist. Verbrennung von Toten stand hier unter Todesstrafe. Obwohl keine andere Normativquellen zur Verfügung sind, alles spricht dafür, daß die Christianization bedeutet überall auch Ende der Kremation. Ist es aber die einzige Erklärung des Wechsels des Bestattungsritus?

Sehr interessante Situation können wir in Mitteleuropa der 8. und 9. Jahrhundert beobachten. Das Gebiet von heutigen südlichen Slowakei hat die Grenzzone zwischen Avarischen Kaganat und slawische Gebieten gebildet. Wir haben leider fast keine schriftliche Quellen zur Rekonstruktion der Formen dieses Zusammenleben. Weil die Sachkultur aus slawischen und avarenischen Siedlungen (wie z.B. Keramik, Typ der Häuser) keine ethnische Merkmale enthielt, ist der Verlauf der Grenze nur aufgrund des Vorkommens der avarischen Flachkörpergräberfelder mit typischem Inventar bestimmt. Diese Gräberfelder verschoben seit Ende des 7. Jahrhundert nach Norden. Trotzdem die überlieferte Interpretation spricht von Expansion des Kaganats, können wir nicht auch aber die Avarisierung der slawischen Gesellschaft ausschließen. Nur an der Grenze der Körper- und Brandgräberfelder wurden aber die Avarischen Gräberfelder erfaßt. Außergewöhnliches Beispiel des Synkretismus in Bestattungsformen ist Grab Nr. 34 in Bernolákovo. Der Mann wurde auf Avarischen Weise mit dem Pferd und Ausrüstung bestattet, er war aber auf slawische Weise eingäschert. Südlich dieser Grenze aber Avarischen Bestattungsformen ausschließlich sind und keine „slawische“ Elemente an Körpergräberfelder sind zu beobachten.

In Mähren des 8. Jahrhunderts konstituiert sich die lokale Elite, die die einfache Befestigungen gegründet hat, (wie z. B. Mikulčice, Staré Město bei Uherské Hradiště oder Olomouc - Povel). Hier konzentrieren sich auch die Avarischen Gürtelgarnituren und andere Schmuckstücke. Das heißt, die mährische Elite Avarischen Formen der Repräsentation übernommen hat. Aus 8. Jahrhundert kennen wir aber in Mähren keine Körpergräber sondern nur die Brandgräberfelder (sowohl Flach- als auch Hügelgräber), andererseits keine Burgwälle in Karpatenbecken abgedeckt wurden. Wir können die Situation interpretieren - Die Rezeption Avarischer Kultur nur selektiv war - die mährische Elite die Avarische Bekleidung übernommen hat aber die ideologische und rituelle Aspekte der Kultur (wie unter anderen der Bestattungshabitus) resistent blieben.

Die Situation in Mitteleuropa hat völlig nach Avarenkriege am Ende des achten Jahrhundert verändert. Am Anfang des neunten Jahrhunderts hat hier Mährisches Reich entstanden. Die Ursprünge dieses Frühstaates und ihre Datierung aus mehrere Gründe unsicher sind. Schon 831 sollten alle Mährer von Passauer Bischof Reginhar getauft werden. Diese Auskunft stammt zwar aus 13. Jahrhundert, Analyse von Dušan Třeštík aber bestätigt ihre Richtigkeit. Diskutable Frage ist Chronologie der ältesten Kirchenbauten die konzentrieren sich an Burgwälle. Wie wahr die Reaktion der Bestattungssitten? Die neue Analyse von Š. Ungermann bestätigt aufgrund Frauenschmuck die Datierung der ältesten Körpergräber zum Anfang des 9. Jahrhundert. Die räumliche Diskontinuität zwischen Brand- und Körpergräberfelder ist allgemein zu beobachten. Trotzdem hängt der Wechsel des Bestattungsritus in Mähren mit großer Wahrscheinlichkeit mit Annahme des Christentums zusammen, stützt sich diese Verbindung vor allem auf zeitliche Nähe beiden Veränderungen.

Bezeichnendes Beispiel des Zusammenhangs zwischen dem Frühstaat, Annahme des Christentums und Wechsel des Bestattungsritus ist in Polen des 10. Jahrhunderts zu finden. Die Problematik wurde schon mehrmals von Helena Zöll-Adamiková analysiert. Um 966

Měško der erste, getauft wurde, und nach dem Tod um 992 wurde er in, von ihm gegründeter Kirche in Posen bestattet. Zum Jahre 1018 schreibt der Bischof Thietmar von Merseburg von Měškos Vater, daß er noch der Heide war, und nach dem Tod wurde er auf dem Scheiterhaufen gebrannt.

Alle archäologischen Studien die beschäftigen sich mit dieser Problematik in Groß-Kleinpolen und Schlesiens datieren die älteste Körpergräberfelder nach Ende des 10. oder Anfang des 11. Jahrhunderts. Mit Ausnahme einigen Gräber, vor allem aus Großpolen die enthalten Gegenstände wie Waffen, Sporen usw., sind, meiner Meinung nach, die meisten Gräber mit einfacher Ausstattung sehr unsicher datierbar. Ich bin nicht sicher inwieweit ist archäologische Datierung dieser Gräber unabhängig von allgemeiner Konzeption basiert auf schriftlichen Quellen.

Trotzdem, der konkrete Verlauf des Prozesses zwischen Zentren und Peripherie unbekannt bleibt, hängt die radikale Wechsel der Bestattungssitten, in beide Gebiete, mit großer Wahrscheinlichkeit mit Annahme des Christentums durch den Fürst und Elite und seine Durchsetzung zusammen. Wir müssen sich aber die Frage aufwerfen: bilden Bestattungssitten wirklich so konservative Teil der Kultur, daß nur radikale Durchsetzung aus oben seine Formen wechseln kann?

In Gebiet des heutigen Nordwestdeutschlands haben in frühen Mittelalter die Stämme Sachsen und Friesen gesessen. Die Annexion der Sachsen durch Karl der Große in Jahren 772-785 hat die Christianisierung als wichtiger Bestandteil der Integration begleitet. Die langjährige Bemühungen um Eingliederung der Sachsen in das Frankenreich hat erst die Taufe des Fürsten Widukind in Attigny beendet. Die ersten Schritte zur Verkündigung des neuen Glaubens wurden aber statt dessen von den bereits seit dem Ende des 6. Jahrhunderts entstandenen angelsächsischen Kirche unternommen, und zwar ohne Begleitung und Unterstützung eines weltlichen Herrschaftsanspruches. Gemäß der um 730 von Beda Venerabilis geschriebenen angelsächsischen Kirchengeschichte, machte es sich die insulare Kirche schon gegen Ende des 7. Jahrhunderts zur Aufgabe, große Gebiete östlich des Rheins auf friedlichem Wege für das Christentum zu gewinnen. Der erste Missionar war Wilfrith, Bischof von York, der ist in das Land der Friesen im Jahre 678 gekommen. Wir wissen von drei Generationen der Missionare die haben bei Sachsen und Friesen gewirkt. Vor den Sachsenkriegen Karls der Große wurden hier drei Missionare getötet. Die Resistenz der sächsischen Gesellschaft kann gut durch das Auftreten des Missionars Lebuin in Stammversammlung in Marklo im Jahre 768. Erfolg blieb ihm aber versagt. Das wahrscheinliche Resultat klingt: Trotzdem können wir zwar nicht die Ausnahmefälle der Konversion der Sächsischen Elite ausschließen, in keinem Fall können wir mit Christianisierung der sächsischen Gesellschaft in ihrer Gesamtheit, vor Sachsenkriegen zum Ende des achten Jahrhunderts, zu rechnen.

Wie sieht das archäologische Bild der Bestattungssitten aus? Ich gehe vor allem von neuer Bearbeitung der Problematik von Jörg Kleemann aus. In Periode von Ende des 7. Jahrhunderts zur Hälfte des 8. Jahrhunderts überwiegen in nördlichen Teil des Gebiets durchaus die Brandgräberfelder, in südlichen Teilen des Gebiets sind auch Körpergräber zu beobachten, die sind aber nord-süd orientiert. In Periode zum Jahre ca. 780 reichen schon in alle Gebiete mit Ausnahme Friesen Körpergräber, obwohl im nördlichen Teil sind sie süd-nord orientiert. In südlichen Teil des Gebietes schon durchaus überwiegen die ost-west Gräber, daß heißt, die Form erfüllt unsere Vorstellung von Bestattungen der Christen.) So sieht das Bild in der Zeit der Sachsenkriege und knapp nach ihnen. Das heißt, auf den ersten Blick ist ein Widerspruch zwischen archäologischem und historischem Bild zu beobachten. Manche Archäologen, wie z.B. Konrad Weideman haben in ost-west orientierte Gräber ein Beweis des Erfolgs der angelsächsischen Mission gesehen, während in Brand- und süd-ost orientierte Gräber hat er die Heiden gesehen. Schon Rafael von Uslar diese schematische Theorie kritisiert hat mit Hinweis auf schriftliche Quellen. Auch keine Sakralbauten aus diese

Periode bekannt sind. Ich neige zu den Ansicht von Jörg Kleemann, daß Ausbreitung der progressiven Elementen aus Süden kann man mit „frankisererug“ der Sächsischen Gesellschaft verbinden. Die heidenische Sachsen, am Anfang wahrscheinlich vor allem ihre Eliten, haben die Frankische representation imitiert, was ist in Waffen und Schmücke zu sehen. Zu diese *immitatio imperii* gehört wahrscheinlich auch die imitation der Bestattungsformen. Der Widerspruch daß sie haben die Kultur der Feinden übernommen, kann nur scheinbar sein. Wir können hier die z. B. Prunktgräber römischen Keiserzeit erinnern.

Wir haben in Böhmen des neuzehnten Jahrhunderts angefangen, wir werden in Böhmen neunten Jahrhunderts beenden. Zuerst, was sagt Archäologie zu diesem Problem? Mann kann sagen, daß wir nur eine Halbe der Geschichte kennen. Die Erkenntnisse von Brandbestattungen sehr mangelhaft sind. Mann kann zwei Hauptzonen abtrennen: Süd- und Ostböhmen sind durch Hügelgräber charakterisiert, in andere Gebiete wurden die Flachbranngräber erfassen. Die moderne Ausgrabungen der Hügelgräber haben gezogen, daß die Asche der Toten mit einige Keramikscherben meistens in oberflächige Schichten der Hügelgräber zerstreut wurde und keine andere datierbare Gegenstände zu Finden sind, daß heist die datierung der Schluß der Kremation in diese peripherische Gebiete kennen wir nicht. In mehrere Lokalitäten sind die west-ost orientierte Körpergräber in Brandhügelgräber eingelegt worden. Die Ausstattung dieser Bestattungen aber meistens enthielt chronologisch unsignifikante Gegenstände. Eine Ausnahme von der Regel sind die Hügelgräber in Prachovské skály in Ostböhmen, die haben die großmährische Schmuckstücke enthalten.

Die andere Gebiete kennen wir noch weniger. Nur in zwei aus 27 Lokalitäten kennen wir mehr als zwei Gräber. Es geht um Urnen- oder einfache Grubengräber. Die Mehrheit ist darüber hinaus in die frühslawische Periode datiert. Das Bild kontrastiert mit sehr intensive Besiedlung der Gebiete.

Der Forschungsstand der Flachkörpergräberfelder ist unvergleichlich besser. Trotzdem, die älteste Körpergräber sehr schwer zu unterschieden sind. Das Problem besteht darin, daß die Grabinventare der Dorfriedhöfe keine chronologisch signifikante Gegenstände enthalten. Wir können nur auf Keramik besieren. Die älteste Gefäße werden sehr unsicher in die zweite Hälfte der 9. Jahrhundert datiert. Bessere Situation bieten die Zentalorte an. Die reiche Frauen wurden hier mit Großmährisches Schmuck ausgestattet. Die Schmuckstücke dieses Stils sind konventionell in Böhmen zum Ende des 9. Jahrhundert datiert, die Datierung ist aber meistens aus histostorischem Kontext herleitet. Zur älteste datierbare Körpergräber gehören wahrscheinlich die Bestattungen auf Burgwall Stará Kouřim, die können in erste Hälfte der 9. Jahrhundert datiert worden. Es ist zu sehen daß die Situation alles anderes als sicher ist. Archeologisches Resultat ist sehr bescheiden: Mit Ausnahme Stará Kouřim, die älteste Körpergräber in zweite Hälfte des 9. datiert sind, aber sicher vor die Wende des 9. und 10. Jahrhundert.

Was erzählen uns die Schriftliche Quellen von diesem Zeitraum? Vor der Einigung Böhmens durch Přemysliden in erste Hälfte des 10. Jahrhunderts wurde das Land in einiger Fürstentümer (*duces*) aufgeteilt, deren Zentren die Burgwälle waren. Seit siebzigen Jahren des 9. Jhs. spielt warhscheinlich die dominierende Rolle das Mittelböhmische Fürstentum der Přemyslieden. Um Jahre 874 (achthunder vier und siebzig) empfing Fürst Bořivoj die Taufe von Bischof Metoděj in Mähren und er hat die erste Kirche auf Levý Hradec bei Prag gegründet. Das war für spätere Hagiographische Literatur, die aus Přemyslidische Initiative entstanden hat, der Anfang des Christentums in Böhmen. In Annalen von Kloster Fulda ist aber zum Jahre 845 (auch hunder fünf und vierzig) die Taufe von 14 Tschechischen Fürsten (*Duces*) wahrscheinlich in Regensburg erwähnt. Die gegenwärtige Historiographie mißt dieser Begebenheit keine große Bedeutung: es sollte nur ein Akt der politische Kapitulation sein. Der Grund besteht darin, daß einerseits die jüngere hagiografiesch Literatur von

heidnischen Aufstand nach der Bořivojs Taufe spricht und andererseits die historische Konzeption verbindet die Durchsetzung des Christentums erst mit zentralisiertem Staat. Meiner Meinung nach, braucht diese Frage noch ausführliche Analyse. Sei der Übergang zum Körperbestattung hängt mit Christentums zusammen oder, was meiner Meinung nach auch möglich ist, geht es um Ausdruck des Fenomens *imitatio imperii*, der hat für mittelalterliche Archäologie Ingo Gabriel entdeckt.

Wenngleich Wechsel der Bestattungsritus in Historiographie eigentlich nur eine Randthema ist, hängt eng mit wichtige Fragestellung nach Formen der Veränderungen der menschliche Kultur zusammen.